

# Familiengeschichte Nathan Friedmann

## Inhalt

1. Nathan Friedmann.....	1
Nathan Friedmann wurde Lehrer und Kantor.....	1
2. Die drei Söhne.....	4
Walter Friedmann.....	5
Hugo Friedmann.....	6
Ludwig Friedmann.....	8
3. When You Were Little.....	10
4. Quellen.....	11

## 1. Nathan Friedmann

In dem kleinen thüringischen Dorf Aschenhausen lebten bis Mitte des 19. Jahrhunderts noch 50 jüdische Familien – auch Bernhard und Rosa Friedmann, geb. Ehrenreich. Sie waren die Eltern von Nathan Friedmann, der am 9. Mai 1869 in Aschenhausen geboren wurde. 1871 kamen die Zwillingsschwestern Thekla und Rebekka zur Welt. Nathans Bruder Samuel wurde 1879 geboren und 1885 seine Schwester Sophie.

### Nathan Friedmann wurde Lehrer und Kantor

Am 30. Oktober 1884 heiratete er in Roßdorf. Seine Frau Sarah, genannt Settchen, stammte aus der Roßdorfer Familie May. Dort wurden auch die drei Söhne von Nathan und Settchen geboren: 1895 Salomon, 1897 Hugo und 1899 Ludwig.

In der Zeitung „Der Israelit“ war am 24. November 1904 folgende Anzeige zu lesen:

Die Stelle eines Religionslehrers, Kantors und Schochets, verbunden mit der Religionslehrerstelle an der Realschule und mit sicherem Einkommen von 1.600 Mark ist alsbald durch einen seminaristisch gebildeten Lehrer zu besetzen. Bewerber belieben sich unter Angabe ihres Lebenslaufes und Beilage ihrer Zeugen an den Unterzeichneten zu wenden.  
—F. Sundheimer, Heppenheim an der Bergstraße.



*Lorsche Straße 23*

Nathan Friedmann wurde der neue Lehrer, Kantor und Schochet der jüdischen Gemeinde in Heppenheim. 1905 zog er mit seiner Familie an die Bergstraße, vermutlich bereits in das Haus in der Lorscher Straße 23.

In Heppenheim herrschte zu dieser Zeit eine rege Bautätigkeit. Auch die Synagoge am Fuße der Starkenburg war erst 1900 fertiggestellt und in einem feierlichen Gottesdienst am 10. Oktober 1900 geweiht worden. Eine Steintreppe führte hinauf zu Nathan Friedmanns neuer Wirkungsstätte. Er wird diese bis 1938 unzählige Male aufgestiegen sein und Gottesdienste gefeiert haben.

An der Großherzoglichen Oberrealschule Heppenheim unterrichtete Nathan israelitische Religion. Das Deputat umfasste acht Wochenstunden in vier „Abteilungen“. So besuchten 1909 insgesamt 29 jüdische Schüler den Religionsunterricht. Auch seine Söhne waren Schüler der Oberrealschule.

Ein Angebot für die Ferien im Hause Friedmann findet sich im „Frankfurter israelitischen Familienblatt“ 1907/08



Eine weitere Unterrichtsstelle hatte Friedmann ab 1915 inne. Laut Vertrag unterrichtete er wöchentlich drei Stunden Religion in der jüdischen Gemeinde in Birkenau. Hierfür erhielt er eine jährliche Zahlung einschließlich der Fahrtvergütung. 1920 gab es ein Zerwürfnis mit der dortigen jüdischen Gemeinde. Die Bahnverbindung nach Birkenau fiel für mehrere Wochen aus und Nathan Friedmann konnte in dieser Zeit keinen Religionsunterricht erteilen. Die jüdische Gemeinde in Birkenau kürzte daraufhin sein Lehrergehalt. Hierüber kam es zu Streitigkeiten der beiden Vertragsparteien und zur Beendigung der Unterrichtstätigkeit.

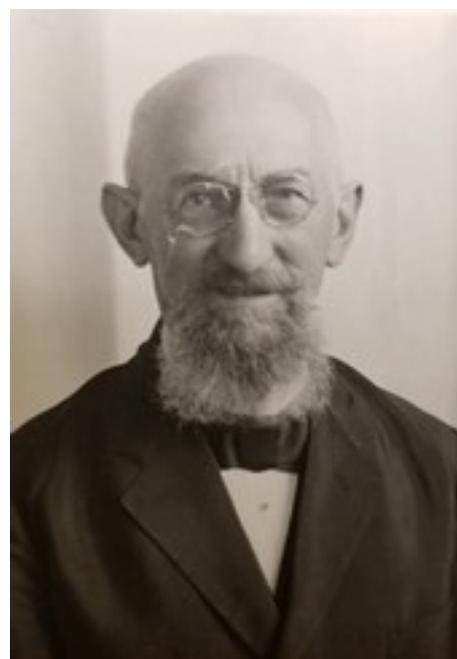
Im Mai 1924 übernahm Nathan Friedmann das Amt des Rechners der jüdischen Gemeinde Heppenheim und löste seinen Vorgänger Emanuel Meyerhof ab.

Das Wohnhaus in der Lorscher Straße 23 hatte Nathan Friedmann 1919 gekauft. Irma Reiss, geb. Goldblum wohnte als Kind nur wenige Schritte entfernt. Sie berichtete, dass im Garten von Friedmanns eine Sukkah (Laubhütte) aufgebaut war – eine schön gebaute Hütte – die für die jüdische Gemeinde zum Laubhüttenfest zugänglich war. Auch im Winter blieb sie stehen und diente als Unterstellplatz für Gartengeräte.

Am 15. August 1931 starb Settchen Friedmann im Alter von 61 Jahren. Sie wurde auf dem jüdischen Friedhof in Alsbach beigesetzt. Nathan Friedmann war nun allein. Die Söhne gingen ihren Berufen nach und wohnten nicht mehr in Heppenheim.

Mit dem Erstarken der Nationalsozialisten und der Machtübernahme 1933 gestaltete sich das Leben für die jüdischen Menschen zusehends schwieriger. Der Antisemitismus wurde immer offener ausgelebt. Ein äußeres Zeichen war die Umbenennung von Straßennamen. Nathan Friedmann wohnte nun nicht mehr in der Lorscher Straße, sondern in der Ferdinand-Werner-Straße 23.

Das Haus verkaufte er am 3.8.1938 an den Zigarrenfabrikanten Ferdinand Bösche. Das vom Verkaufswert verbliebene Geld ging auf das „gesicherte“ Konto bei der Bezirkssparkasse Heppenheim. Friedmann durfte nur mit Genehmigung der Devisenstelle Frankfurt darüber verfügen.



*Nathan Friedmann*

Es waren 33 Jahre, die Nathan Friedmann in Heppenheim lebte. Die letzten Wochen wohnte er bei seiner Nichte Bertha Goldblum, In der Krone 7. Von dort meldete er sich am 10. August 1938 ab.

Der 69-Jährige zog nach Frankfurt in das jüdische Altersheim in der Gagernstr. 16. Nur wenige Tage zuvor hatte sein Sohn Hugo mit seiner Familie Frankfurt verlassen und war in die USA emigriert. Ludwig war bereits ein Jahr zuvor geflüchtet.

In Frankfurt wohnte Sohn Walter einige Monate bei seinem Vater. Im März 1939 bat Friedmann in einem Schreiben an die Devisenstelle „höflichst um die Genehmigung von meinem Konto bei der Bezirkssparkasse Heppenheim a. B. den Betrag von RM 1044 abheben zu dürfen“. Es folgt eine Aufstellung, für welche Zwecke er das Geld benötigt: Ein kleiner Betrag für den eigenen Gebrauch, Miete und Lebensunterhalt. Der weitaus höhere Betrag war für Walter vorgesehen, der im März 1939 „nach Shanghai auswandert“.

Im Mai 1939 wurde Nathan Friedmann 70 Jahre alt. In einem Schreiben ehrte der Frankfurter Rabbi Kirschbaum Nathan als gottesfürchtigen und gerechten Menschen, als einen Mann des Friedens, einen Mann, an dem der Geist Gottes und der Menschheit Wohlgefallen hat.

MENACHEM MENDEL KIRSCHBAUM  
RABBI OF FRANKFURT AM MAIN

BORUCH HASHEM, FRANKFURT AM MAIN, THE  
SIXTH DAY OF THE WEEK, THE DAY PRECEDING  
THE SABBATH, THE YEAR 5699

I AM HEREBY A WITNESS TO THE FACT THAT  
NATHAN, THE SON OF PEREZ FRIEDMANN,  
HAS BEEN A SHOCHET, BODEK AND TEACHER  
AT THE BETH HASEFER OF BROSDORF AND  
AFTERWARDS AT HEPPENHEIM  
HE IS OCCUPIED WITH SACRED WORK, AND  
IS A G-D-FEARING, RIGHTEOUS AND JUST MAN.  
AND FROM HIS YOUTH UNTO THIS VERY  
DAY, AT WHICH TIME HE IS SEVENTY YEARS  
AGE, HE HAS ALWAYS LIVED ACCORDING TO  
THE LETTER OF THE LAW.

I THEREFORE HONOR HIM, IN THE PRESENCE  
OF THE ELDERS OF OUR NATION, WITH THE  
TITLE OF CHAVER. AND HENCEFORTH IN  
ALL SACRED DEALINGS HE WILL BE REFERRED  
TO AS HECHMER NATHAN THE SON OF  
PEREZ

JUSTLY HAS HE BEEN CALLED FRIEDMANN,  
FOR HE IS A MAN OF PEACE, A MAN WITH  
WHOM THE SPIRIT OF G-D, AND OF MAN-  
KIND ARE WELL PLEASSED.  
MAY THE LORD GRANT HIM STRENGTH  
AND POWER, THAT HE MAY CONTINUE  
PROSPERING TO A VERY RIPE OLD AGE.

אשר יהיה מין

Nathan Friedmann erkrankte und kam im September 1940 in das Rothschild'sche Hospital. Am 27. Dezember 1940 starb Nathan Friedmann an Herzschwäche und Bronchialkrebs im Alter von 71 Jahren. Er wurde auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Frankfurt beigesetzt.



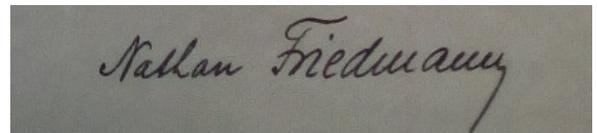
*Nathan und Settchen im Garten*



*Links Nathan Friedmann*



*Grabstein Nathan Friedmann in Frankfurt*



*Nathan Friedmanns Unterschrift*

## 2. Die drei Söhne

Die drei Söhne von Nathan und Settchen Friedmann wurden in Roßdorf geboren. Als die Familie 1905 nach Heppenheim zog war Salomon (Sally) zehn Jahre, Hugo acht Jahre und Ludwig sechs Jahre alt. Sie besuchten die Ober-Realschule, an der auch der Vater unterrichtete.

Dem Fußball hatten sich alle drei Brüder verschrieben. Ein Foto von 1913 zeigt die Brüder als Spieler der Starkenburgia.

Auch als die Brüder ihre eigenen Lebenswege gingen, blieb der familiäre Zusammenhalt erhalten.

Die Jahre des Nationalsozialismus trug sie in unterschiedliche Richtungen: Ludwig floh nach Uruguay, Hugo mit seiner Familie in die USA und Walter/Sally gelang mit seiner Frau die Flucht nach Shanghai. Nach dem Krieg war Hugos Adresse in der USA die Verbindungsstelle für die Brüder. Walter und Ludwig kehrten nach Deutschland zurück. Hugo blieb in der USA.



## Walter Friedmann

Er wurde am 17. September 1895 geboren.

Bei seiner Geburt erhielt der älteste der drei Söhne den Namen Salomon. Gerufen wurde er wohl Sally und später nannte er sich Walter.

Walter wurde Opernsänger. Eines seiner frühesten Engagements führte ihn 1918/19 als Sänger und Schauspieler an das Stadttheater Augsburg. Es folgten Engagements in Gera, Königsberg, Plauen und Aachen. In Heppenheim machte er 1925 Halt und gab in Wurth's Garten (heute Saalbau) einen unterhaltsamen Abend zugunsten der neuen Sportanlage der Starkenburgia. Von 1926 bis 1933 hatte er ein Engagement als Sänger am Nationaltheater Mannheim. So wohnte er für einige Zeit in der Nähe der Eltern.

Vermutlich lernte er in Mannheim die Sängerin und Schauspielerin Hilde Ebler kennen. Beide folgten 1933 bis 1936 einem Engagement an das Stadttheater nach Zürich. Walter und Hilde heirateten dort 1933. Während des Engagements in Luzern wurde Walter 1935 in Deutschland aus der Reichstheaterkammer ausgeschlossen. Das kam einem Berufsverbot gleich.

Vermutlich ist das Künstlerehepaar Friedmann 1936 nach Deutschland zurückgekehrt. Ende 1938, Nathan Friedmann lebte mittlerweile im Altersheim in Frankfurt, wohnte Walter für einige Monate bei seinem Vater in Frankfurt, Gagerstraße 36. Hilde war in dieser Zeit in Mannheim in der Hartmannstraße 6 gemeldet.

Deutschland zu verlassen wurde immer schwieriger. Walter und Hilde Friedmann schafften es am 29. März 1939 nach Genua an Bord des Schiffes Biancamano. Nach fast vier Wochen Überfahrt legte der Dampfer in Shanghai an.

Das Leben in Shanghai gestaltete sich in allen Bereichen äußerst schwierig für jüdische Flüchtlinge.

Im „Biographisches Lexikon der Theaterkünstler“ wird von Walter Friedmann berichtet, dass er der aktivste Regisseur des Schauspieltheaters in Shanghai mit mindestens 20 nachweisbaren Inszenierungen, zugleich Schauspieler, Sänger und Tänzer war. Er veranstaltete bunte Abende und führte Regie.

Nach Ende des Weltkrieges wurden Walter und Hilde in Shanghai 1946 als Flüchtlinge registriert: als Ort der Ausreise wurde die Adresse von Hugo angegeben. Walter und Hilde reisten nach New York.

Vermutlich um 1967 sind Walter und Hilde nach Deutschland zurückgekehrt. Sie ließen sich in Bad Orb, Haselstraße 8 nieder. Der Kontakt nach Heppenheim wurde wohl wieder aufgenommen. Walter soll 1975 am Jubiläum des Fußballvereins Starkenburgia teilgenommen haben.

Am 1.11. 1975 starb Walter Friedmann im Alter von 80 Jahren im Krankenhaus in Bad Orb. Er wurde auf dem kommunalen Friedhof in Bad Orb beigesetzt.

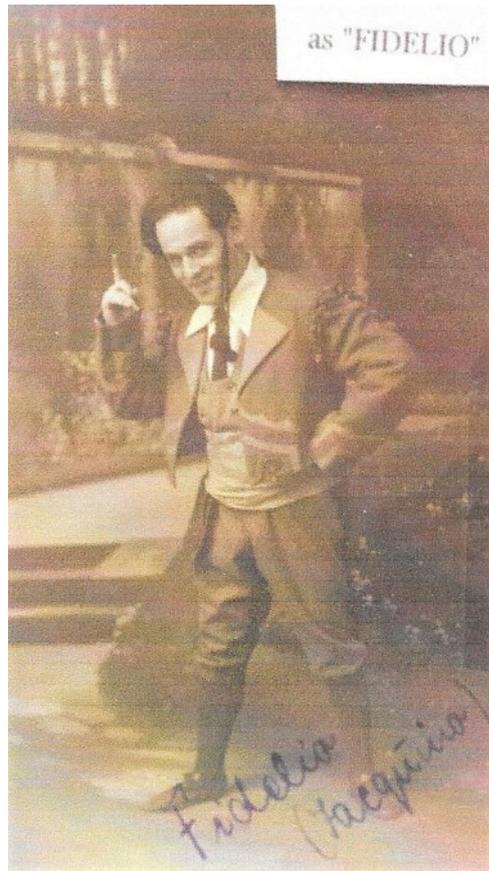
Hilde Friedmann starb am 25.07.1995.

1 YEAR OLD  
1896

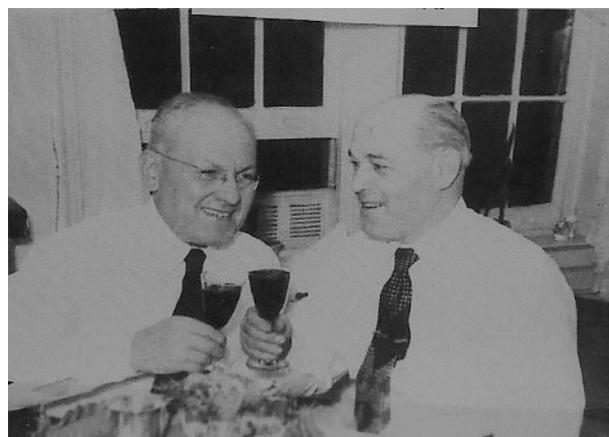


J. Engel, Hofphotogr. Frankfurt a. M., Zeit 70.

as "FIDELIO"



Birthday card  
for HUGO.  
March 8, 1937



*Hugo und Walter*

## Hugo Friedmann

Er wurde am 8. März 1997 in Roßdorf geboren.

Hugo war von 1907 bis 1913 Schüler der Oberrealschule in Heppenheim.

Vor 1924 besuchte er bei der Firma Telefunken Kurse und arbeitete ab 1924 bei der Firma Telefunken-Vertriebs-GmbH. Die Firma wurde 1928 aufgelöst und Hugo wurde von der Telefunken Ges. für drahtlose Telegraphie übernommen. Dort war er zuständig für Radiohändler, Elektroinstallateure und Grossisten.

1930 feierte Hugo seine Verlobung mit Gertrud Blum (geb. 1.11.1902). Gertruds Mutter Charlotte, geb. Mainzer (1875–1943) stammte aus Heppenheim. Sie war die Tochter von Wolf und Babette Mainzer und war mit dem Weinhändler Gustav Blum (1865–1943) aus Nierstein verheiratet.

Im November 1918 kam die 16-jährige Gertrud nach Heppenheim und besuchte dort die Oberrealschule. In dieser Zeit wohnte sie in der Friedrichstraße bei ihrem Onkel Jakob Mainzer (heute: Stadthaus). Möglicherweise haben sich Hugo und Gertrud bereits in dieser Zeit kennengelernt.

Das Paar heiratete 1931 in Mainz.

Im gleichen Jahr zogen Hugo und Gertrud Friedmann von Mainz nach Frankfurt in die Heimatsiedlung Unter den Kastanien. Am 16.11.1931 wurde ihr Sohn Werner geboren.

Bis zum November 1933 war Hugo als Reisevertreter bei Telefunken Gesellschaft für drahtlose Telegraphie GmbH tätig. Nun wurde ihm gekündigt, weil er „Nicht-Arier“ war.

Hugo versuchte sich eine neue Existenz aufzubauen. Er kaufte die Nahrungsmittelfabrik Kurth und Hohenberg in Essen und verlegte diese nach Frankfurt. Zwei Jahre später, im September 1935, verkaufte er die Fabrik. Hugo trat als Teilhaber in das Weinkommissionsgeschäft seines Schwiegervaters Gustav Blum in Mainz ein. Doch auch diese Tätigkeit hatte keine Zukunft.

Aus der Wohnung Unter den Kastanien zogen die Friedmanns 1936 in die Töplitzstr. 8, die 1937 in Robert-Koch-Straße umbenannt wurde.

Die Familie stellte einen Ausreiseantrag. Hierzu musste eine Vermögensaufstellung und eine Aufstellung des Umzugsgutes bei der Devisenstelle eingereicht werden. Im August 1938 verließen Hugo, Gertrud und Werner Deutschland. Die Familie reiste nach Antwerpen. Dort legte am 6. August 1938 der Dampfer Pennland der Linie Red Star Line Hamburg zur Fahrt nach New York ab.

Das frühere Dienstmädchen der Blums holte die Friedmanns am Hafen von New York ab. Auch Hugos Tante Sofie Justus (Schwester von Nathan Friedmann) lebte mit ihrem Mann Julius in New York und unterstützte die Ankommenden.

In New York arbeitete Hugo Friedmann zunächst als Portier, war dann Vertreter für Hörapparate, danach Lagerarbeiter und ab 1950 Vertreter einer Whisky-Firma.

Hugo und Gertrud Friedmann zogen nach Norwich.

Am 12.12.1980 starb Gertrud Friedmann, geb. Blum und nur wenig später, am 1.5.1981, starb Hugo Friedmann.

Sohn Werner schlug die militärische Laufbahn ein. Er war verheiratet und hat drei Kinder. Werner starb am 20.10.2000.

(Gustav und Charlotte Blum wurden nach Theresienstadt deportiert und kamen 1943 ums Leben.)



Gertrud, Werner und Hugo



Verlobung Hugo Friedmann und Gertrud Blum  
Vorne: Gertrud Blum und Hugo Friedmann, Setzchen  
Friedmann; linke Seite: Nathan Friedmann, hinten stehend:  
Ludwig und Walter Friedmann



Walter, Werner, Hugo, Hilde und Gertrud

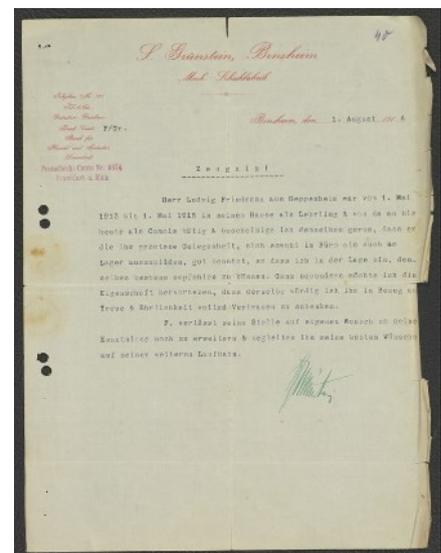
## Ludwig Friedmann

Er wurde am 29.5.1899 in Roßdorf geboren.

Im Anschluss an seine Heppenheimer Schulzeit in der Realoberschule absolvierte Ludwig Friedmann von 1913 bis 1916 eine kaufmännische Lehre bei der Firma Grünstein – Mechanische Schuhfabrik in Bensheim.

Im Januar 1920 trat Ludwig in Frankfurt bei der Schuhfabrik J. & C.A. Schneider (JCAS) eine neue Arbeitsstelle an. (In den 1920er Jahren war die JCAS der größte Hersteller von Hausschuhen in Europa mit mehr als 3000 Arbeitern und Angestellten. Die Firmeneinhaber unterstützten sehr großzügig den Fußballverein Eintracht Frankfurt – daher rührt der Name „Schlappkicker“.) Ludwig war in der Abteilung Expedition beschäftigt. Das beinhaltete die Überwachung der Fertigwarenlager und Gesamtkontrolle der ausgehenden Ware.

Die zunehmende Judenverfolgung hatte Auswirkungen in alle Lebensbereiche. An der Arbeitsstelle wurde gegen Juden gehetzt. Ludwig wurde als Abteilungsleiter verdrängt und ein neuer Abteilungsleiter wurde ernannt: Ein Jude durfte keine Anweisungen erteilen. So berichtet Ludwig 1954: „Die Inhaber dieser Firmen, die selbst als Juden drangsaliiert und verfolgt wurden, waren nicht mehr Herr in ihrem Haus“. Die Situation wurde immer unerträglicher. Als sich die Gelegenheit bot ein Visum für Uruguay zu erhalten, beschloss Ludwig



Deutschland zu verlassen, um weiteren Verfolgungen zu entgehen. Im Juni 1937 kündigte er in der Schuhfabrik und bestieg am 3. Juli 1937 in Hamburg den Dampfer „Groix“ zur Überfahrt nach Montevideo.

In Montevideo änderte Ludwig seinen Vornamen in Luis. Die Arbeitssuche gestaltete sich schwierig. Eine gleichwertige Arbeit zu finden, war nicht möglich.

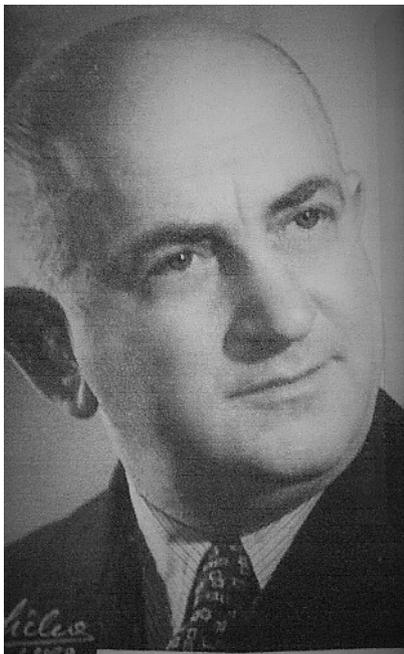
Von April 1938 bis Juni 1942 arbeitete er bei E. Frankfurter in Montevideo.

Im Juli 1942 fand er Arbeit bei einer Importfirma. Im April 1951 wurde die Wollabteilung der Firma geschlossen und Ludwig wurde entlassen.

Eine neue Arbeit konnte er nicht finden. Er wurde mit 52 Jahren Rentner und bekam eine sehr karge Rente ausgezahlt. Seine Wohnung bestand aus einem Zimmer. Hinzu kam, dass er kränklich war und unter den klimatischen Verhältnissen litt. Die Gesamtsituation war sehr schwierig.

In den 50er Jahren kämpfte Luis bei der Entschädigungsstelle in Wiesbaden um einen finanziellen Ausgleich und um eine Rente für seine Arbeitszeiten in Deutschland.

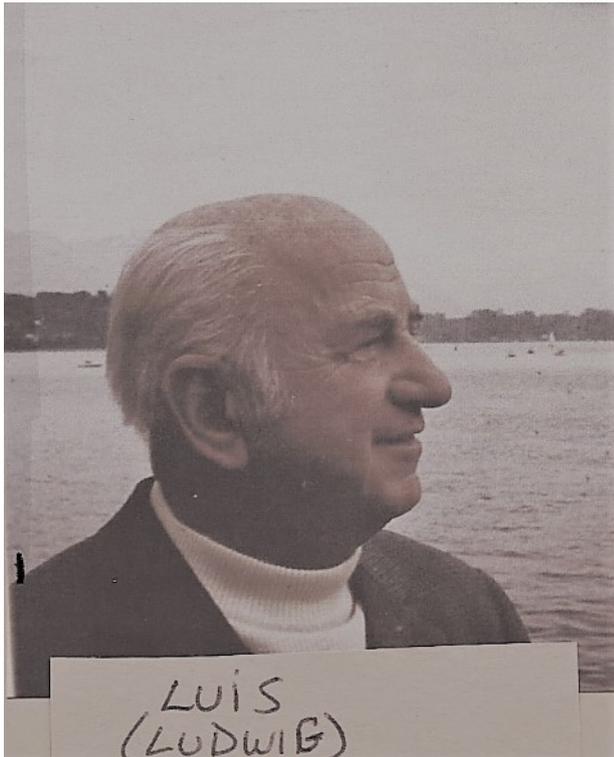
Im April 1966 verließ Luis Montevideo und kehrte nach Deutschland zurück. Er zog nach Mannheim-Waldhof in die Marburger Straße 6a. Luis war Mitglied der jüdischen Gemeinde in Mannheim. Er ist am 19.06.1981 gestorben und ist auf dem jüdischen Friedhof in Mannheim beigesetzt.



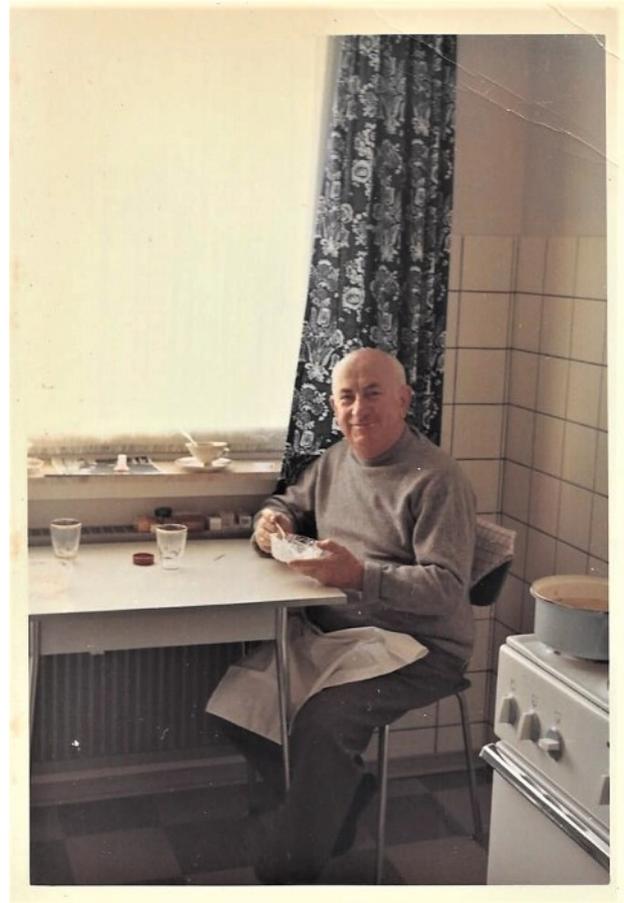
*Ludwig 1948*



*Ludwig, Gertrud und Hugo 1970*



Ludwig Friedmann 1975



### 3. When You Were Little

Excerpt from a memoir by Werner Friedmann.

My memories of Frankfurt are fleeting, but several things do come through. We lived in an Apartment house on Robert-Koch-Strasse. I remember an older boy who lived above us. I sometimes played with him but he was in the Hitler Youth and our friendship did not last long. There also was a boy whose name I can't remember. His uncle was Josef Goebbels, Hitler's propaganda minister. As I remember, he was a nice boy, but he would say "Heil Hitler!" when he came into our house. My mother prevailed upon him not to do that, but he was welcome in our house and once he bought me my first piece of chewing gum, from a machine. Funny, the things you remember.

I can remember the Zeppelins flying over our house. When I heard their motors, I would run out onto our little balcony to watch the beautiful, huge silver cylinders pass slowly over us. Since we lived near the *Flugplatz*, one day Aunt Eugenie and her husband picked us up to see the Hindenburg being drawn from the huge hangar. She was about to depart on her final flight to the U.S.

I started school in Frankfurt in 1938. It's funny but I can remember the trolley ride better than the school. With a special student pass and a trolley transfer at the *Bahnhofplatz* (railway station square) I traveled alone. Vaguely, my memory of learning the sharply angular old German script is the only vestige of that school. After a short time we left Germany.

The train trip from Frankfurt to Antwerp, Belgium, was made at night. As a child, I had no clue to the desperation of that flight. We left our apartment with everything in it. My parents packed only the barest necessities. My only recollection is being awakened at the border crossing as the Gestapo inspected my parents' papers and passports. Upon arrival in Antwerp, we checked into a hotel, where there were bellhops who looked and sounded like the old familiar Philip Morris cigarette commercial ("cawll for Philip Morreeees").

The SS Pennland was a huge adventure for me. She wasn't very large by today's standards but to a small boy she was a marvel to explore. The children's playroom contained a wonderful rocking horse among the many toys. I spent hours rocking and rolling on that horse. Every afternoon a boy named Claus and I were hired to be the Public Address system for the ship. For the reward of one Franc each, we raced through all the ship's passageways shouting, "Horse race on deck, horse race on deck". These were my first English words. When the races began, it would not take long for us to lose back our Francs, as we wagered on the outcome of the dice-controlled horse races. To this day, the horse races aboard cruise ships are the same, and so is the end result.

During the voyage there was a frantic search of our cabin for my mother's diamond. It had fallen out of the setting of her ring. I think a cabin steward found it in the carpet of our cabin. Mother was constantly seasick. Every morning she would bravely come to the dining room for breakfast. Our table was directly under a porthole. They were open most of the time, providing us with the only air conditioning that the ship had. Since the porthole was hinged at the top, in its open position it reflected the wake of the ship as it rushed past the hull. Its hypnotic attraction was too much for Mom. No matter how hard she tried, her eyes were inexorably drawn to the reflection, and in short order she would make a rush for the stairs. She ate a lot of meals in a deck chair. Pop and I were good sailors and my sweetest memory is of puffed rice dry cereal.

My most traumatic event of the voyage occurred in the "swimming pool". Our swimming pool was a heavy tarpaulin draped into a cargo opening in the forward deck. Salt water was then pumped into the "Tarp" and two ladders were lowered into the water at opposite sides of the "Pool". I would climb down the ladder and splash in the water. I had not learned to swim yet. One day a gentleman swam up and offered to ride me across the pool on his back. My mother, a very good swimmer, used to do this with me, so I hopped aboard with no hesitation. When he surface dove I got my first taste of salt water. It scared the hell out of me. Mom never did that. I believe that incident kept me from learning to swim until I was a teenager. To this day I'm not a good swimmer.

Of course the most memorable night was August 15th. We anchored in New York's upper bay, awaiting a dock assignment. There was unbelievable excitement aboard. The heat and humidity of the August night and the lack of air conditioning drove us out of our cabins. We spent most of the night marveling at the skyline and admiring the most beautiful lady in the world, the Statue of Liberty.

## 4. Quellen

1. Alemannia Judaica. <https://www.alemannia-judaica.de/>
2. Arcinsys Hessen: HHStAW 519, HHStAW 518, HStAD G15. <https://arcinsys.hessen.de/>
3. Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution
4. Digisam Uni Gießen
5. Erinnerungen Werner Friedmann (Privatbesitz)
6. Metzendorf, W. (1982). Geschichte und Geschicke der Heppenheimer Juden. Laurissa, Lorsch
7. Trapp, F. et al. (1998). Biografisches Lexikon der Theaterkünstler. De Gruyter, Berlin